

verlief in dauerndem Wechsel zwischen Premieren und Gerichtsprozessen; Große Erfolge und hohe Vertragsstrafen. Dann waren auf einmal die schwierigen Texter rarer geworden, sind zur Mittelmäßigkeit hinabgesunken. Ich bin in der Krise, sagt der Texter, trotzdem bietet uns seinen Müll an, weil er denkt, das Stück ist schwach, ich bin in Wahrheit aber viel stärker. Das Stück, welches er danach schreibt, ist erfahrungsgemäß noch schwächer. Doch wir nehmen ihm, eigentlich völlig absurd, dieses wesentlich schwächere Manuskript ab und er ist des festen Glaubens, das Stück sei stark, kein Vergleich mit dem Vorherigen, mit jenem AUSRUTSCHER, dies sei ein TREFFER. Er verläßt wohlgelaunt die ökonomische Abteilung des Theaters und wir bleiben mißmutig und besorgt mit dem Drehbuch zurück, fordern Gutachten vom Text an, von denen wir genau das zur Kenntnis bekommen, was wir schon zuvor befürchtet hatten. Eine Sitzung wird anberaumt. Da finden plötzlich einige das Stück gar nicht so schrecklich. Weshalb also das Stück sterben lassen, wenn man es ein bißchen auch zurechtrücken kann. Wir laden den Stückeschreiber ein, stellen ihm eine Variante der Bühnenfassung vor, mehr ja, sagen wir, sei aus technischen Gründen nicht drin, aber er ist sichtlich erleichtert und setzt seinen Namen darunter. Die Sache ist perfekt. Wir veranschlagen achtzehn Vorstellungen im Jahr und setzen das Stück nach der sechsten ab.

Mir fielen während dieser Grübeleien erneut die Geräusche ein,